

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

1 (3.1.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891983](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891983)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligte Nachzahlung hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. DL XI 38: 492. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth Hauptstraßenkennung: Hans Birt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Rpf (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. St. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm Fernruf 390 breite Textzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließtag 17

Nr. 1

Elsfleth, Dienstag, den 3. Januar

1939

Die Parole des Führers für 1939

Adolf Hitlers Dank an das schaffende Deutschland. Große Aufgaben für die Zukunft. Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Auftrag erteilt:
Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

In ergriffener Dankbarkeit gegenüber dem gnädigen Wirten der Vorführung verfaßt das nationalsozialistische Deutschland das Jahr 1938. In ihm geht nicht nur das sechste Jahr der nationalsozialistischen Revolution und der durch sie errichteten neuen Volks- und Staatsführung zu Ende, sondern vor allem das ereignisreichste Jahr der Geschichte unseres Volkes seit vielen Jahrhunderten.

Wenn die Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung und unserer Partei in den ersten fünf Jahren seit 1933 vorwiegend der Überwindung der inneren, politischen, sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Not unseres Volkes galt, dann gelang es in den hinter uns liegenden zwölf Monaten, das größte Problem unserer außenpolitischen Lage zu lösen.

Wer wird angesichts des heute aufgerichteten Großdeutschen Reiches nicht in bewegter Ergriffenheit zurückdenken an das, was wir vor sechs Jahren voranden. Und wer will nach einem so unerhörten Wandel im Leben eines Volkes noch länger die Nichtigkeit der angelegten Kräfte sowohl als der angewandten Methoden befechten? In Deutschland — niemand, der nicht benutzt das Unglück unseres Volkes will. In der Umwelt freilich alle jene, die die Wiederkehr des Reiches, ohne sich aus welchen Gründen, ablehnen zu müssen glauben.

Wenn ich am Abschluß dieses reichsten Erntejahres in unserer Geschichte zurückblicke, dann erfüllt mich neben dem tiefsten Dank an die Vorführung der Partei an meine Partei! Die nationalsozialistische Bewegung hat dieses Wunder vollbracht. Wenn der Herrgott dieses Werk gelingen ließ, dann war die Partei sein Werkzeug. Sie hat mit nur zwei Jahrzehnte lang in unerbittlicher Treue als Jüngling gehandelt, die Voraussetzungen zu schaffen, die den deutschen Wiederaufstieg einleiten und erzwingen konnten. Sie hat jene innere Geschlossenheit unseres Volkstürens in den vielen Jahren einer unermüdbaren Arbeit gefordert, die es mir nun ermöglichte, in entscheidender Stunde, die geballte Kraft der ganzen Nation hinter mir wissend, das Lebensrecht unseres Volkes vertreten zu können, auch auf die Gefahr der letzten und schwersten Konsequenzen hin. Alle die Führer und Führerinnen der Partei, ihrer Kampforganisationen sowie ihrer angeschlossenen Verbände und alle die Millionen bewußter, aber namenloser Parteigenossen und Parteigenossinnen, alle diese aktiven Nationalsozialisten können am Ende des Jahres 1938 mit Befriedigung und Stolz auf die durch ihre Arbeit mitermöglichte Schaffung des Großdeutschen Reiches blicken.

Die durch den Nationalsozialismus erfolgte Aufrichtung einer neuen Volksgemeinschaft und eines unerschütterlichen politischen Regimes gestattete es mir auch, den Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht durchzuführen. Sie hat in diesem Jahr ihre erste große Bewährungsprobe abgelegt. Offizier und Mann wetteiferten miteinander im Einsatz für das nationalsozialistische Großdeutsche Reich. Das deutsche Volk aber ist wieder stolz auf seine Soldaten! Der Staat selbst und seine Verwaltung haben in diesem Jahr eine Aufgabe ersten Ranges hervorragend gelöst.

Über allem aber steigt mein Dank dem ganzen deutschen Volke zu. Es hat durch seine wunderbare Haltung wesentlich beigetragen, einer suchenden Umwelt die letzten Hoffnungen auf das Wiederaufstehen des alten Erblandes der Deutschen zu nehmen.

Keiner der sogenannten demokratischen Staatsmänner hatte in diesem Jahre auch nur annähernd das Recht, so sehr im Namen seines Volkes zu sprechen, als ich. Dies hat mitgeholfen, ohne Krieg eine europäische Frage zu lösen, die so oder so einmal gelöst werden mußte. Der Fleiß des deutschen Bauern hat uns dabei die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt. Der deutsche Arbeiter aber hat es fertiggebracht, in unserer Wirtschaft die Produktion auf das außerordentlichste zu steigern. Mein besonderer Dank gilt den Syndikalistinnen, die die Weisheit des Reiches mit jenem Maß von Klarheit und Beton umgeben haben, von dem wir wissen, daß keine Macht der Welt ihn jemals aufbrechen wird. In dieser selben Zeit hat die Organisationsfähigkeit unseres Volkes Triumphe gefeiert. Neben die glanzvollen Leistungen auf dem Gebiete der Wirtschaft und auf dem unserer allgemeinen Verwaltung. Es wird aber einmal in der Geschichte besonders bemerkt werden, daß — trotz dieser äußersten politischen Spannungen und gigantischen Anstrengungen und Erfolge — das kulturelle Leben in keinem Augenblick zum Stillstand kam, sondern im Gegenteil auf einen wunderbaren Aufstieg hinzuweisen vermag. So hat die nationalsozialistische Volksgemeinschaft auf allen Gebieten ihres reich gegliederten Lebens in dem zurücklie-

genden Jahre gutgemacht, was Jahrzehnte, ja Jahrhunderte vorher an unserem Volke sündigten. Jenen aber, die im Glauben an diese Volksgemeinschaft, seit Jahren, ja Jahrzehnten leiden mußten, und die vielleicht die Errichtung des Großdeutschen Reiches selbst nicht mehr erleben durften, mag es über das Grab hinaus noch ein Trost sein, daß aus ihrem Leid das Glück und die Freude von unzähligen Millionen erwuchs. Sie haben damit nicht umsonst gelitten und sind nicht umsonst gefallen.

Dem das Jahr 1938 ist zugleich das Jahr der Ablegung des größten Dankens eines Volkes. Zweimal wurden in dieser Frist Deutsche zur Wahlgerufen. Das erstmal im Altreich mit den Volksgenossen unserer neuen deutschen Heimat und das zweitemal die namentlich ebenfalls zum Reich gehörenden Sudeten Deutschen. Somit hat in diesem Jahre zum ersten Male in der Geschichte unseres Volkes ganz Deutschland seinem politischen Willen feierlichen Ausdruck gegeben, zum nationalsozialistischen Großdeutschen Reich zu stehen und von ihm niemals mehr zu lassen, komme, was kommen wolle!

Die Aufgaben der Zukunft

sind folgende: Die erste Aufgabe ist und bleibt — wie in der Vergangenheit immer wieder — die Erziehung unseres Volkes zur nationalsozialistischen Gemeinschaft. Die zweite Aufgabe liegt im Ausbau und in der Verklärung unserer Wehrmacht. Die dritte sehen wir in der Durchführung des Vierjahresplanes, in der Lösung des Problems unseres Arbeitermangels und besonders in der wirtschaftlichen Eingliederung der neuen Reichsgebiete.

Außenpolitisch ist der Platz Deutschlands bestimmt und festgelegt. Die Verpflichtungen, die aus unserer Freundschaft für das schicksalreiche Italien erwachsen, sind klar und unüberwindlich. Unser Verhältnis für die geschichtliche Rolle Mussolinis im Dienste der Erhaltung des Friedens des vergangenen Jahres zwingt uns zu tiefer Dankbarkeit. Wir danken aber auch den anderen Staatsmännern, die es in diesem Jahre unternommen hatten, mit uns Wege zu einer friedlichen Lösung der unaufhebbarsten Fragen zu suchen und zu finden. Im großen Weltraum ist unsere politische Einstellung bedingt durch den Antikommintern-Vertrag. Im übrigen aber haben wir wie immer nur den einen Wunsch, daß es auch im kommenden Jahr gelingen möge, zur allgemeinen Befriedigung der Welt beizutragen.

Wäge die Gnade des Herrgotts dabei unser deutsches Volk auf seinem Schicksalsweg begleiten.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe unser deutsches Volk und unser Großdeutsches Reich!

Berchtesgaden, 31. Dezember 1938. aez. Adolf Hitler.

Auch in Zukunft stets bereit

Neujahrserlaß des Führers an die Wehrmacht.

Der Führer hat als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht einen Neujahrserlaß an die Soldaten der deutschen Wehrmacht erlassen. Gleichzeitige haben die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile Neujahrserlässe gegeben, in denen für Luftwaffe, Heer und Kriegsmarine die Parole für das neue Jahr des Einsatzes und der äußersten Pflichterfüllung gegeben wird.

Adolf Hitlers Aufruf

Soldaten! Im Jahre 1938 ging der Traum von Jahrhunderten in Erfüllung. Großdeutsches Reich ist entstanden, ihr habt hierbei entscheidend mitgewirkt. Ich danke euch für eure treue Pflichterfüllung. Ich bin gewiß, daß ihr auch in Zukunft stets bereit sein werdet, die Lebensrechte der Nation gegen jedermann zu schützen.

Göring an die Luftwaffe

Kameraden der Luftwaffe! Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich und die Vereinigung unserer sudetendeutschen Brüder sind geschichtliche Ereignisse, die das Jahr 1938 zu einem entscheidenden Jahr der deutschen Geschichte gemacht haben. Durch die geniale Lenkung und die einmalige Tapferkeit unseres Führers ist der Traum der Deutschen Tat geworden: Großdeutsches Reich!

Auch die Luftwaffe hat ihr gerühmtes Maß an den Erfolgen dieses Jahres. Voll ruhiger Entschlossenheit und unerschütterlicher Siegesgewissheit stand die Luftwaffe bereit, für Führer und Reich den höchsten Einsatz zu wagen.

Ich weiß, daß jeder einzelne von euch, Offizier wie Mann, Flieger, Fallschirmjäger, Kanonier und Zunker, seine äußerste Pflicht getan hat. Euch allen hierfür zu danken, ist mir ein stolzes Bedürfnis.

Die Leistungen des vergangenen Jahres sollen uns Ansporn sein für das kommende. Wir werden alle Anforderungen mit letzter Hingabe erfüllen in treuer Gesinnung unseres Führers und Obersten Befehlshabers und im Glauben an die Größe unseres ewigen Deutschlands.

Von Brauchitsch an das Heer

An das Heer! Mit Stolz sehen wir auf das vergangene, mit Zuredert dem neuen Jahr entgegen! Mag es noch so große Aufgaben uns stellen, wir werden sie meistern; denn vom Letzten bis zum Jüngsten wird jeder sein Bestes einbringen.

Von den Vorgesetzten aller Dienstgrade verlange ich den festen, unerschütterlichen Willen, die Einsatzbereitschaft und Schlagkraft der ihnen unterstellten Truppe auf das Höchste zu steigern.

Wäge so der Arbeit jedes einzelnen voller Erfolg beschieden sein. Das wünsche ich dem Heere zum neuen Jahr.

Kraeder an die Kriegsmarine

An die Kriegsmarine! In zäher Arbeit hat die Kriegsmarine im Aufjahre 1938 ihre Pflicht getan! Das neue Jahr erfordert weiterhin den Einsatz aller Kräfte. Großdeutsches Reich zur See stark zu machen, ist das Ziel unserer Arbeit.

Göring grüßt Heer und Marine

Generalfeldmarschall Göring hat zum Jahreswechsel den Wehrmachtteilen Heer und Marine die Neujahrgrüße der Luftwaffe übermittelt und damit zugleich der inneren Verbundenheit der einzelnen Wehrmachtteile Ausdruck verliehen.

Der Führer auf dem Obersalzberg

Börschließen der Berchtesgauer Wehrmachtsschützen. Die Berchtesgauer Wehrmachtsschützen veranstalteten zu Ehren des Führers in der Silvesternacht vor dem Berg auf dem Obersalzberg wieder ihr traditionelles Börschließen. Sie überbrachten dem Führer als erste Angehörige des Großdeutschen Reiches ihre Wünsche zum neuen Jahr. Ueber eine halbe Stunde lang ließen sie im Schneegestöber das Salzen- und Schnellfeuer der Böller über das Berchtesgauer Land erdröhnen. Mit einer frohen Salve und den Liedern der Nation grüßten die modernen Schützen um Punkt Mitternacht den Führer, der anschließend jedem einzelnen mit einem Handrücken dankte und ihnen alles Gute zum neuen Jahre wünschte.

Dr. Frid an den Führer

Zum Jahresabschluß sandte Reichsminister des Innern Dr. Frid an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Mein Führer! Zum Jahreswechsel bringe ich Ihnen meine herzlichsten Wünsche dar. Am zu Ende gehenden Jahre, dem sechsten Jahre unserer nationalsozialistischen Erhebung, haben Sie in leidenschaftlichen Glauben an die Zukunft unseres Volkes das neue Großdeutsche Reich geschaffen.“

Als Schied der deutschen Einheit und als Wehrer des Reiches haben Sie nach dem heldenmütigen Ringen unseres Volkes in den Jahren des großen Krieges über Vortracht und Unterdrückung hinweg der Nation Geschlossenheit, Freiheit und endlich Sieg. Sie haben der Nation die feste Kraft zurück, den bedrängten Volksgenossen in der Welt und im Sudetenland das große gemeinsame Vaterland, den Deutschen in aller Welt bei Ihr Reich hielten, einzugereichten Rückhalt. Sie führten, mein Führer, dem eigenen Volk und zugleich Europa durch Klarheit, Folgerichtigkeit und Entschlossenheit Ihres Handelns den Frieden. Sie schufen die feste Grundlage für die Entwicklung der nationalen Volkswirtschaft, Freiheit und Gerechtigkeit.

In das kommende Jahr marschieren mit Ihnen, mein Führer, die geeinte deutsche Nation, der Sie neuen Glauben, neues Selbstbewußtsein, neues Glück geben. An der Schwelle des neuen Jahres grüße ich Sie, mein Führer!“

Glückwünsche der ausländischen Presse

Der Verband Ausländischer Pressevertreter hat an den Führer und Reichskanzler zum Jahreswechsel folgendes Glückwunschschriftchen gerichtet:

„Bewegt von der geschichtlichen Größe des zu Ende gehenden Jahres 1938, das unter Ihrer Führung die friedliche Verwirklichung der Idee des Volks- und Menschheitsfriedens brachte, die sich in wachsendem Maße die gestiftete Menschheit bekennt, wünschen wir Ihnen auch im kommenden Jahre die gleiche glückliche Hand bei der Lösung der die Welt bedrohenden geistigen und machtpolitischen Spannungen.“

Auf jeden kommt es an!

Göring gibt die Parole für 1939.

Generalfeldmarschall Göring hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen: „Am Jahresende schaut das deutsche Volk mit Stolz auf das vergangene Jahr zurück. 80 Millionen deutsche Menschen danken aufrichtigen Herzens dem Führer, der im sechsten Jahre der nationalsozialistischen Staatsführung mit schöpferischer Tat und mit führendem Einsatz das Großdeutsche Reich errichtet hat. In gläubigem Vertrauen hat sich das ganze Volk hinter ihn gestellt. Als ein garantierter Oberst hat das Jahr 1938 uns gebracht, wie eine gewaltige Gier überhaarte es alle Geschicknisse der deutschen Geschichte. Welt

ZFB:2 Entsäuerung

2018

neht Großdeutschland gegründet, und aus dem gläubigen Vertrauen zum Führer wurde neu das deutsche Selbstbewußtsein geboren.

Dieses deutsche Selbstbewußtsein ist die Wurzel anderer völkischer Kraft. Aus ihm schöpfen wir das unbegrenzte Vertrauen an die einzige Zukunft des Reiches, das unter der Führung Adolf Hitlers unsere Generation aufzurichten hat.

Auch 1939 wird wieder ein Jahr harter Arbeit sein. Das dritte Jahr des Vierjahresplans erfordert den Einsatz der gesamten Volkskraft, denn die Stärke der Nation beruht allezeit auf dem Leistungswillen und der Opferbereitschaft jedes einzelnen. Es soll niemand glauben, daß er viel zu weit unten stünde, daß sein Amt oder seine Berufung nicht ausschlaggebend sei. Es kommt auf jeden einzelnen an — das ist die Parole für 1939.

Rationelle Wirtschaftsordnung

Reichswirtschaftsminister F u n f hat einen Aufruf zum Jahreswechsel erlassen, in dem er die im kommenden Jahre vorordnlichen Arbeiten der deutschen Wirtschaftspolitik aufzählt.

„Im vergangenen Jahre“ — so heißt es u. a. in dem Aufruf — „hatte die deutsche Wirtschaftspolitik, beherrscht von dem politischen Geschehen, alle Kräfte und Energien bis zum letzten zur Durchsetzung der politischen Ziele des Führers bereitzustellen. Dies geschah mit einer gewaltigen Kraftanstrengung unter der zentralen Leitung der im Vierjahresplan zusammengefaßten Wirtschaftsführung unter dem Generalkommando des Generalfeldmarschalls Hermann Göring. Hier mühten alle Einzelkommandos von Wirtschaft und Arbeit, Ernährung und Nahrung Finanzen, Verkehr und Verwaltung ein.“

Unsere Wirtschaft läuft auf hohen, zum Teil auf höchsten Touren, unsere Arbeitskraft ist im allgemeinen auf das höchste angepannt. Es kommt jetzt nicht mehr allein darauf an, daß Arbeitskraft und Material bis zum letzten eingesetzt werden, sondern wie sie eingesetzt werden. Aus dem Stadium der Vollbeschäftigung erwächst geteilterweise die neue Aufgabe: rationelle Wirtschaftsordnung.

Diese herbeizuführen, das heißt durch Verbesserung der Betriebsanlagen, Produktionsmittel und Produktionsmethoden und durch eine rationellere Ausnutzung der Arbeitskraft eine Steigerung der Leistung zu erreichen, ist Zweck und Ziel des am Ende des Jahres vom Generalfeldmarschall Göring mit erteilten Auftrages. Bei alledem muß diese rationelle Wirtschaftsordnung soweit als irgend möglich eine freie Entwicklung der geordneten, unerschöpflichen Initiativkräfte in der Wirtschaft und der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung der wirtschaftlich schaffenden Menschen zulassen.“

Einsatzbereit und treu

1938 — das glücklichste aller deutschen Jahre

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend zum Jahresabschluss über alle deutschen Länder. In seiner Ansprache führte Dr. Goebbels u. a. aus:

Wir leben nun am Abschluss des erfolgreichsten Jahres des nationalsozialistischen Regimes. Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß das Jahr 1938 unvergänglich in die deutsche Geschichte eingehen wird. Denn in ihm erfüllte sich ein jahrtausendealter Traum der deutschen Nation. Das Großdeutsche Reich ist Wirklichkeit geworden. Vor dieser historischen Tatsache verfallen alle übrigen politischen Vorgänge dieses Jahres. Die Schicksale von über zehn Millionen Deutschen im Reich ist in der Tat ein geschichtlicher Vorgang, der weit über die Bedeutung eines Jahres reicht und in die ferne Zukunft hinein wirken wird.

Wir leben in dieser bewegten Zeit alle viel zu schnell. Die Jahre sind angefüllt mit dramatischen Spannungsmomenten. Angetrieben durch manchmal geradezu abrupten Schnelligkeit, mit der sich die geschichtlichen Vorgänge um uns abspielen und einander ablösen, sind wir oft geneigt, alles leicht die Schwermut zu vergessen, die mit ihnen verbunden waren. Es kann nun zwar keinem Zweifel unterliegen, daß selbstverständlich auch Glück dazu gehört, um unerwartete Erfolge zu erreichen, und in seiner Gesamtheit muß das Werk des Führers auch wie ein Wunder auf die Menschheit wirken. Aber hier handelt es sich um jene Art von Glück, von der Wolke einmal jagte, daß es sich auf die Dauer nur die Tugenden haben.

Arbeit und Kampf

Das ist nämlich das eigentlich Wunderbare am Wunder, daß es immer dann kommt, wenn man nicht nur darauf wartet, sondern wenn man dafür auch arbeitet und kämpft und so ist es hier.

Der Führer hat im Jahre 1938, an dessen glücklichem Ende wir jetzt leben, nicht auf das geschichtliche Wunder gewartet. Er hat die Kraft der Nation gesammelt, organisiert und sie bei den großen historischen Entscheidungen dieses Jahres mutig eingesetzt. Und der Einsatz hat sich gelohnt. Gewiß war damit auch immer ein Risiko verbunden. Aber ohne großes Risiko gibt es keinen großen Erfolg. Hier bewahrte sich wieder einmal die Richtigkeit des Sprichwortes, daß dem Mutigen die Welt gehört.

Es ist nun ein charakteristisches Merkmal auch des geschichtlichen Wunders, daß es oft unerklärbar erscheint, bevor es Wirklichkeit geworden ist, und daß, wenn es Wirklichkeit ist, es manchmal geradezu funderlich anmutet. Deshalb ist es auch kein Verdienst, ein vollogenes geschichtliches Wunder lediglich anzuerkennen. Es ist nur ein Verdienst, an ein formendes geschichtliches Wunder zu glauben.

Start im Glauben

Und gerade darum ist es auch in der Hauptsache bei den großen historischen Entscheidungen des eben abgelaufenen Jahres gegangen. Das Volk hat bei den schweren Spannungszuständen, die damit unvermeidlich verbunden waren und verbunden sein mußten, nicht verzag. Denn das Volk in seinen breiten Massen besitzt noch jene primitive, unerschöpfliche Glaubensfähigkeit, die alles für möglich und erreichbar hält, wenn man sich mit voller Seele hingibt und worum man mit starkem und mutigem Herzen kämpft.

Leider ist diese Glaubensfähigkeit in gewissen Kreisen manchmal etwas abgeklumpft, vor allem bei jenen Menschen von „Bildung und Bildung“, die sich mehr den Kräften eines gläubigen, idealistischen Herzens anvertrauen. Sie wissen so viel, daß sie am Ende vor lauter Wissen nichts Meeres mehr mit ihrem Wissen anzufangen wissen. Ihre Phantasie reicht nicht aus, sich ein großes Ziel, das noch in der Ferne liegt, so plastisch vorzustellen, daß sie es im Geiste schon als verwirklicht erkennen. Sie konnten deshalb auch in den Zeiten, als die nationalsozialistische Bewegung noch um die Wacht kämpfte, nicht an den Sieg des Nationalsozialismus glauben.

Sie solchen nonkonformistischen Elementen kann man allerdings keine Geschichte machen. Sie sind nur Zehrer vor dem Altar Gottes. Glücklicherweise aber stellen sie in jedem und vor allem im deutschen Volk nur eine hauch dünne intellektuelle oder gesellschaftliche Oberfläche dar. Sie sind auch nicht etwa eine Oberfläche in dem Sinne, daß sie die Nation führten; sie haben sie nie geführt und sie werden sie nie führen. Sie sind Oberfläche nur in dem Sinne, als sie nach einem Naturgesetz gleich wie die Festfässer immer an der Oberfläche der Dinge schwimmen.

Heute versuchen sie, dem nationalsozialistischen Deutschland vom Ausland her gute Ratsschläge zu erteilen. Ungefragt üben sie an uns ihre Kritik. Sie klammern sich mit allen Kräften an seine, immer wieder auftauchende Schwierigkeiten, bauschen sie über Gebühre auf und glauben aus ihnen auf kommende Krisen oder unvermeidlich gewordene Spannungen schließen zu können. Es sind jene demokratischen Kritiker, die nicht müde werden, das nationalsozialistische Deutschland vor den Richterstuhl des sogenannten Weltgewissens zu ziehen. Früher fanden sie auch bei uns immer willfährige und dankbare Nachbeter. Heute allerdings werten sie mit ihrer Kritik nur noch ein paar zurückgelassenen intellektuellen Spielern im Lande die Schwärze zu.

Das Volk hat damit gar nichts zu tun. Jene Spieler stellen nur den 0,5 Prozent der deutschen Nation dar, der immer kein Recht verleiht, immer kein Recht verleiht. Er ist für uns nicht zu gewinnen, und wir wollen ihn auch gar nicht gewinnen. Er sagt Nein, wenn das deutsche Volk dem Reich angeschloffen wird; er sagt Nein, wenn das Substantiv zu Deutschland zurückkehrt. Er sagt überhaupt nur immer Nein, und zwar aus Grundsatz.

Das deutsche Volk will von Rögglern nichts wissen

Aber man braucht das nicht allzu ernst zu nehmen. Es handelt sich dabei um jene Elemente, die nicht nur uns, sondern die sich auch selbst nicht leiden mögen. Das Volk will von diesen intellektuellen Rögglern nichts wissen. Es hat das eben ablaufende Jahr 1938 zwar in einer großen und manchmal auch sehr unruhigen Spannung durchlebt. Aber es freut sich jetzt am Ende dieses Jahres auch über die überragenden geschichtlichen Erfolge, die der Führer in ihm erreicht hat.

Dieses Volk ist seines Lebens wieder froh geworden. Noch niemals hat es ein so glückliches Weihnachtsfest erlebt wie vor einer Woche, und noch niemals hat es ein angenehmeres Jahr so ruhig und so vertrauensvoll entgegengegangt wie dem Jahre 1939. Niemals aber ist uns der Abschied von einem Jahre so schwergefallen wie vor dem Jahre 1938. Es war ein herrliches Jahr, festbetätigt und erfolggetrieben wie keines zuvor.

Das empfinden in dieser Stunde vor allem wohl die zehn Millionen Deutschen, die im Verlaufe dieses Jahres zum Reich zurückgeführt sind und nun zum erstenmal zusammen mit uns allen in einem einzigen Deutschland den Jahreswechsel erleben.

Vor einem Jahr noch verjammelten sie sich in dunklen Kellern, abgebenen Hinterhöfen und drehten die Mundstückerapparat an, wenn vom deutsche auch der politische Schlagbericht des Jahres gegeben wurde, wenn die Stimme der Nation über die Welterwachen auch bis zu ihnen drang; oder sie lagen in den Abkammer und Konzentrationslagern, die der österreichische Materialismus aus purer christlicher Nächstenliebe für sie errichtet hatte.

Gemeinames Zeit von 80 Millionen

Jetzt sind sie alle mit uns in unserem gemeinsamen großen deutschen Vaterlande vereint. In ihren Stuben und Wohnungen sitzen sie um diese Stunde verjammelt. Die wohlige Wärme der häuslichen Gemütslichkeit umgibt sie, und überall verbreitet sich rechte und bester Freude. Sie sind nun alle mit uns vereint, 80 Millionen Deutsche im großen deutschen Vaterlande erleben zum erstenmal in ihrer Geschichte einen gemeinsamen Jahreswechsel.

Es ist darum für mich ein ergreifendes Gefühl, in dieser festlichen Stunde den letzten Gruß des scheidenden Jahres an alle Deutschen in Stadt und Land richten, meine Stimme über die Welterwachen senden zu dürfen, so daß sie vernehmbar wird von Mienburg bis Kragau und von Wlachen bis Zittau. In diesem großen Reich der europäischen Völker wohnen wir nun, wir 80 Millionen Deutsche, sind wir vereint in einem gemeinsamen Vaterlande und dienen einer gemeinsamen großen nationalen Aufgabe.

Großdeutschland grüßt den Führer

So möchte ich denn in dieser letzten Stunde des ablaufenden Jahres noch einmal alle Deutschen in Stadt und Land grüßen. Ich grüße die Deutschen im Reich. Ich grüße die Deutschen in aller Welt, in fremden Ländern und auf fernem Kontinenten, ich grüße die Deutschen auf hoher See. Und im Namen all der ungeschätzten Millionen Deutschen richte ich unseren gemeinsamen Gruß an den Führer.

Niemals waren unsere Wünsche für ihn herrlicher und uniger als in dieser Stunde. Ihm verdanken wir das Großdeutsche Reich, das nun Wirklichkeit geworden ist. Nur sein Mut, seine Befähigkeit, seine Tatkraft und seine Nervenkraft haben das große Wunder möglich gemacht.

Es sind jetzt gerade sechs Jahre her, da standen wir am Silvesterabend des Jahres 1932 in der schweren Zeit des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht auf dem Obersberg mit ihm verjammelt. Die Bewegung hatte eine bevorstehende Wahlperiode erlebt, und viele benannten schon an ihrem endgültigen Sieg zu zweifeln. Damals bestellten sich die einseitigen Spießer, zur Erklärung, daß Hitlers Stern im Sinken liege, gerade aber in dieser Zeit haben wir an ihn und an die geschichtliche Größe seines Werkes geglaubt. Und weil wir mit ihm so fest und unerschütterlich daran glaubten, ist das nationalsozialistische Großdeutsche Reich Wirklichkeit geworden.

Heute wiederum vereinen wir uns um ihn und mit ihm in diesem festen und unbewehrten Glauben an die Größe des Reiches und an die historische Zukunft der deutschen Nation. Treu und unerschütterlich vertrauen wir auf diesen Mann und auf seine geschichtliche Sendung und wollen dafür sorgen, daß die Bewegung seines Auftrages auch immer ein dafür bereit und entschlossenes Volk finden wird.

Und so richten wir denn in dieser letzten Stunde des ablaufenden Jahres, da wir Deutsche uns alle zum ersten Male in einer großen nationalen Gemeinschaft vereinen, unseren heißen und demütigen Dank an den Allmächtigen, der unser Land auch im vergangenen Jahre so sichtbar begünstigt hat. Wir bitten ihn um Kraft und Segen und Glück für den Kampf des Jahres, der uns immerdar in seinen gnädigen Schutze stehen!

Dem Führer aber versprechen wir, auch in Zukunft seine geforderten und getreuen Gehorsame zu sein.

So soll denn das Jahr 1938 als das glücklichste aller deutschen Jahre abgeschlossen sein. Möge es nun von einem neuen abgelöst werden, und möge auch diesem Erfolg und Sieg beiseite sein! Möge es unserem Lande und unserem Volk Segen und reiches Glück bringen!

Ich grüße alle Deutschen im Lande, vor allem die, die auch in vergangenen Jahre wiederum am meisten an Last, Entbehrung, Sorge und Verantwortung zu tragen hatten. Ihnen ist der Dank des Vaterlandes gewiss.

Möge Gott auch in Zukunft seine segnende Hand über Deutschland halten!

Und so vereinen wir uns beim Abschied dieses Jahres in einer einzigen großen Bitte aller Deutschen an den Allmächtigen:

Unser Volk und Reich sollen unvergänglich sein, und lang lebe der Führer!

Die Frau vom Heidbrinkhof

Schicksals-Roman von Marie Schmidtsberg

471

Aber der Kleine zeigte absolut keine Lust, seinen neuen Freund zu verlassen. Es folgte einen kleinen Kampf, bevor die alte Lene ihn zu Bett bringen konnte.

Margret lud nun den Schwager zum Mittagessen ein, und er nahm dankend an, da er noch nicht gegessen hatte.

„Ach bin ja eigentlich zu unpassender Stunde gekommen“, sagte er. „Aber ich habe diese Zeit gewählt, weil ich annehmen durfte, jetzt am besten alle anzutreffen.“

„Da hast du recht“, stimmte Hanns zu. „Wir essen also jetzt in aller Gemütlichkeit, und nach dem Essen erzählst du uns deine Erlebnisse, nicht wahr?“

Er brante darauf, Näheres zu erfahren; vor allen Dingen wollte er möglichst rasch Klarheiten über die Absichten des Bruders haben. Hinter seiner Stirn jagten sich seine Gedanken wild durcheinander. Was bezweckte Wilhelm mit seiner plötzlichen Heimkehr? Wollte er sich Erbrecht geltend machen? Ihn von Haus und Hof vertreiben? Verflucht, er kam zu den denkbar ungünstigsten Stunden! Hatte sich denn heute alles gegen ihn verschworen?

Die maßlose Überraschung wurde im Verlauf des Mittagessens allmählich überunden, aber ein unbefangenes Gespräch wollte doch nicht aufkommen, dazu standen alle noch zu sehr im Banne dieses ungewöhnlichen Ereignisses.

Als der Tisch abgeräumt war, wollte die alte Lene sich zurückziehen, aber Wilhelm heidbrink hat sie, zu bleiben.

„Du hast damals alles miterlebt; du bist überhaupt mit unserer Familie so eng verbunden, daß du wohl Anspruch darauf hast, jetzt auch meine Geschichte mit anzuhören.“

Lene blieb nur zu gern und setzte sich still in eine Ecke.

Hanns steckte sich eine Zigarre an und bot seinem Bruder auch eine, doch dieser lehnte dankend ab.

Eine Weile lehnte Wilhelm heidbrink schweigend in einem Sessel. Dann fragte er:

„Ich weiß nicht, ob euch bekannt ist, weshalb ich damals nach Amerika ging?“

Hanns verneinte.

Der Vater hat nie darüber gesprochen. Wir durften ja nicht einmal deinen Namen nennen; er hatte es uns allen streng verboten.“

Wilhelm heidbrink wachte kurz und unter aus.

„So gründlich wollte er also jeden Gedanken an mich austrotten! Wahrhaftig, ein unvernünftiges Stück Vieh ist barmherziger gegen seine Jungen als dieser Vater es gegen sein Fleisch und Blut gewesen ist! Er hat meine Jugend arm und freudlos gemacht. Er hat mich hungern lassen nach dem bishigen Liebe. Er hat mich gepeinigt bis aufs Blut. Er hat mich kalten Herzens hinausgeschoben in die Fremde, in Not und Elend. Er hat kein Erbarmen gefasst. Er wäre froh gewesen, wenn ich wirklich gestorben und verdrorben wäre. Er hat noch vor wenigen Jahren meine Hand, die ich stehend und verböndend nach ihm ausstreckte, zurückgewiesen voll Hohn und Haß. Und warum das alles? Warum? Weil ich der Sohn der ungeliebten Frau war! Weil ich ihm im Wege war! Weil er alles für seinen Wogott, für seinen jüngsten Sohn wollte! Seine Liebe, sein Geld, den Hof! Alles! Verzeih, Hanns! Das soll keine Anklage gegen dich sein. Du warst ja nur die unglückliche Ursache seines Hasses gegen mich. Ich will auch mit dem Toten nicht mehr rechten; er mag sich vor einem höheren verantworten. Es war nur die Erregung, die mich übermannte.“

Erstarrt waren die Zuhörenden diesem leidenschaftlichen Ausbruch gefolgt; sogar Hanns blieb nicht ganz unberührt davon. Margret sah stumm und blaß, und die alte Lene hatte ihr Tschelchuch vor die Augen gedrückt und schluckte lautlos in sich hinein. Wilhelm heidbrink atmete

schwer und rang sichtlich nach Ruhe und Fassung. Endlich fuhr er fort:

„Ich will mich möglichst kurz fassen; Einzelheiten kann ich euch ja später berichten. Gern spreche ich überhaupt nicht über das, was hinter mir liegt. — Ich war damals also nahezu sechzehn Jahre alt, aber nicht wie andere meines Alters übermütig und zu tollen Streichen aufgelegt; ich war durch die Verhältnisse ein stiller, scheuer Junge geworden. Meine freie Zeit brachte ich meist mit Lesen zu; mein alter Kantor sorgte dafür, daß mir der Lesestoff nicht ausging. Ich las überhaupt leidenschaftlich gern. Da ich eines Tages in der Buchhandlung im Dorfe ein Buch, das ich mir brennend wünschte, schließlich überwand ich meine Scheu und bat den Vater darum. Es war wohl das erste Mal, daß ich ihn um etwas bat. Er lehnte meine Bitte ab; für so unnütze Dinge habe er kein Geld. Das irritierte mich maßlos, denn gerade eine kurze Zeit vorher hatte er Hanns eine kostbare Soldatenausrüstung gekauft, die doch gewiß nicht nutzloser war. Ich beschloß, mir selbst zu helfen. Täglich suchte ich aus den Hühnersternern eigene Eier und verkochte sie im Hofe unter einer Baumwurzel. Wenn ich so viel beisammen hatte, wollte ich sie verkaufen und das Buch dafür erwerben. Es kam nicht dazu. Mein Vater ertrappe mich dabei, als ich die Eier forttragen wollte. Und nun kam jener furchtbare Auftritt, dessen Abschluß meine Weisheit nach Amerika war. Der Vater schlepte mich hierher in dieses Zimmer. Ich wollte ihm den Zusammenhang erklären, aber er hörte gar nicht auf mich. Er gebärdete sich wie ein Rojander, tobte und schrie.“

Er nannte mich einen Dieb; er verfluchte den Tag, da ich geboren wurde; er beschimpfte sogar meine arme Mutter. Das war zuviel. Ich weiß noch, wie es plötzlich fieberhaft durch meinen Körper zuckte, wie es blutrot vor meinen Augen wurde. Ich hob die geballte Faust und dann — war es geschehen! Ich hatte meinen Vater geschlagen, mitten ins Gesicht. Er taumelte zurück, und ich sah jene Augen mit einem Ausdruck unfähiger Wut auf mich gerichtet. Da kam ich zur Besinnung und Scham und Reue führten mich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Daladier riß die Geduld

Abreise ohne Absluß des Haushalts

Der französische Ministerpräsident Daladier hat am Neujahrstage gegen Mittag seine Reise nach Korfu, Tunis und Alger angetreten, ohne die Verabschiedung des Haushalts abzuwarten. Ursprünglich wollte er bereits am Vormittag Paris verlassen, in der Hoffnung, daß es gelingen würde, bis dahin den Haushaltsplan unter Dach und Fach zu bringen. Die Kommunisten und Sozialisten brachten jedoch in der Jahresabschlussung der Kammer immer neue Vorschläge ein, die darauf abzielten, die vor der Abreise Daladiers notwendige Verabschiedung des Haushalts hinauszuziehen. Die Sabotageaktion der Marxisten führte mehrfach zu Protestkundgebungen der übrigen Abgeordneten.

Schließlich sah sich Ministerpräsident Daladier gezwungen, durch Stellung der Vertrauensfrage einer weiteren Verzögerung seiner Korfu-Reise entgegenzutreten. Die Kammer lehnte mit 363 gegen 237 Stimmen einen kommunistischen Zusatzantrag zu einem der kritischen Artikel ab und nahm dann den Artikel annehmend ebenfalls auf Grund einer zweiten Vertrauensfrage der Regierung mit größerer Mehrheit an.

Die Haushaltsvorlage wurde dann dem Senat zugewendet. Der Ministerpräsident hat dann jedoch die endgültige Annahme des Haushalts nun doch nicht mehr abgewartet und ist nach Marseille bzw. Toulon abgereist. Er begnügte sich mit der Tatsache, daß die Kammer in ihrer Mehrheit ihm das Vertrauen ausgesprochen hatte.

Was Frankreich die Teilmobilisierung kostete

Die französische Regierung hat in der Kammer einen Gesetzesvorschlag hinterlegt, der sie ermächtigt, den Ausgabenverpflichtungen für die nationale Verteidigung unabhängig der außenpolitischen Ereignisse im letzten Sommer und der Teilmobilisierung im Monat September gerecht zu werden. Diese Ausgabenverpflichtungen belaufen sich auf insgesamt 7 010 500 000 Franc.

Frankreichs Wortbruch an Syrien

Scharfe Sprache in der syrischen Kammer.

Zu der syrischen Kammer kam es zu scharfen Erklärungen im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau Frankreichs gegen die Ratifizierung des französisch-syrischen Vertrages. Der Präsident des Propagandabüros, Fahri Baroudi, erklärte, die syrische Nation werde ihre Unabhängigkeit, der sie alles geopfert habe, nie preisgeben. Die syrische Nation sei stark und werde bis zum Tode kämpfen.

Ministerpräsident Nimitz Wardam Wsch erklärte, wenn Frankreich sein Wort nicht halten wolle, seien die Syrier bereit, sich mit allen Mitteln zu verteidigen und ihr Leben für die Unabhängigkeit zu opfern.

Anschließend nahm die Kammer einstimmig eine Reihe von Entschuldigungen an, in denen u. a. die syrische Regierung aufgefodert wird, über die Rechte Syriens zu wachen und dringende energische Maßnahmen zu ergreifen, um unverzüglich die in ihre Hände zu nehmen.

Die Flottenbesprechungen abgeschlossen

Aussprache in freundschaftlichem Geiste.

Die am 29. Dezember in Berlin eingetragenen Vertreter der britischen Admiralität haben die vorangegangenen Besprechungen über Fragen der deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. Juni 1935 und 17. Juli 1937 mit Vertretern der deutschen Marine abgehandelt. Die Aussprache fand in einem sehr freundschaftlichen Geiste statt. Die Vertreter der zwei Regierungen legten die gegenseitigen Erfahrungen über die in Rede stehenden Punkte dar. Eine abschließende Mitteilung der deutschen Regierung wird der britischen Regierung auf schriftlichem Wege zugestellt werden. Die britischen Vertreter sind nach London zurückgereist.

Blöbliche Volkszählung in der Slowakei

Deutsche Volksgruppe lehnt Verantwortung ab.

Der Vertreter der slowakischen Gruppe in der Slowakei, Staatssekretär Dr. Karmazin, richtete an den slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tiso und an den Minister Dr. Durcanka ein Telegramm, in dem er gegen eine plötzlich angeordnete Volkszählung Verwahrung einlegt. Das Telegramm lautet:

„Die für den 31. Dezember 1938 angeordnete Volkszählung ist in der Lage, das bisherige Einvernehmen zwischen der deutschen Volksgruppe und der Regierung auf das empfindlichste zu stören. Die Tatsache, daß von der Durchführung dieser einschneidenden Maßnahme das deutsche Staatssekretariat nicht verständigt wurde, läßt den Schluss offen, daß die Regierung kein Vertrauen zu dieser von ihr geschaffenen Institution besitzt. Die Vornahme ausschließlich slowakischer Zählungskommissionen, die vollkommene Auserachtlassung des geltenden Sprachgesetzes, der vollkommene Mangel einer gründlichen Vorbereitung der für die Zukunft der deutschen Volksgruppe grundlegenden Volkszählung macht es mir unmöglich, die Verantwortung für diese Maßnahme zu tragen.“

Ohnehaltflug über 6400 Kilometer

Weltrekord eines deutschen Leistungsflugzeuges.

Mit einer hervorragenden Flugleistung hat die deutsche Luftfahrt noch am letzten Tage ihr erfolgreichstes Schaffensjahr 1938 abgeschlossen. Das mit der Besatzung Oberleutnant Wittowitsch und Leutnant Jeneck auf einem Langstreckungsflug nach Australien befindliche zweifelhafte Langstreckungsflugzeug „Arado 79“ stellte auf seiner letzten Etappe einen neuen internationalen Langstreckenrekord für Verkehrsflugzeuge auf.

Das mit 105 PS-Hirth-Motor ausgerüstete Flugzeug, das am Donnerstagnachmittag auf dem Flugplatz Bengasi in Nordafrika gestartet war, landete nach einem Ohnehaltflug von 6400 Kilometer — eine Entfernung, die der Flugstrecke Berlin—New York entspricht — am Sonntag früh in Gafsa (Tunisien-Indien). Damit ist der bisherige Weltrekord von 4175 Kilometer mit seinem letzten Stand von 4175 Kilometer um mehr als die Hälfte überboten worden. Diese neue deutsche Weltbestleistung ist durch den Aero-Klub von Deutschland der „RAF“ zur Bestätigung angemeldet worden. Die „Arado 79“ ist unterdessen am Newarabstaa bereits zu ihrer nächsten Etappe

nach dem 2000 Kilometer entfernten Bangor, der Hauptstadt von Yam, gestartet.

In fünf Meter Höhe über das Mittelmeer

Von seinem Startplatz in Brandenburg (Sabel) war das Flugzeug in drei Tagesetappen nach Bengasi geflogen, wobei die Besatzung mit der Ueberflugung der Alpen und der 1000 Kilometer langen Mittelmeerroute in Anbetracht der überaus schlechten Wetterlage bereits eine ausgezeichnete fliegerische Leistung vollbracht hatte. So mußte sie über das Mittelmeer in fünf Meter Höhe fliegen, da schon dicht über der Wasser-oberfläche Nebel und Wolken jede Sicht nahmen. Ohne Funkgerät fand das deutsche Leistungsflugzeug seinen Weg, während ein viermotoriges Verkehrsflugzeug der Afrika-Linie auf dem gleichen Flugweg seinen Flug abbrechen mußte. Auf der anschließenden Refordstrecke mußte die Besatzung die 4000 Meter hohen Anklüster des Himalajagebirges überqueren. Gegenwinde und Sandstürme erschwerten den Flug über zum Teil unbewohnte Gegenden.

Nach Mitteilung der Besatzung hat die „Arado 79“ während ihres Refordfluges neun Liter Brennstoff auf 100 Kilometer, also nicht mehr, als ein kleiner Kraftwagen verbraucht, eine Tatsache, die die Ueberlegenheit des deutschen Leistungsflugzeuges erneut unter Beweis stellt.

Mit diesem letzten Refordflug wird sich die neugeschaffene deutsche Luftfahrt zum 35. Male im Verlauf eines Jahres in die Liste der internationalen Refordflüge eintragen. Diese Tatsache verdient um so mehr Beachtung, als bis zum Jahre 1935 überhaupt nur sechs Flugreford in deutschem Besitz waren.

Anaufhaltlicher Vormarsch

Bisher fast 13 000 Katalanier gefangen.

Die neue Offensive Francos in Katalonien wurde auch an der Jahreswende mit großem Erfolg fortgesetzt. Das gilt besonders für den Vormarsch auf dem rechten Flügel. Trotz des schlechten Wetters überwand die nationale Truppe den zum Teil sehr heftigen Widerstand des Feindes und besetzte im Abschnitt von Balaguer den Ort Cubells an der Straße, die zur französischen Grenze führt, ferner im Abschnitt von Lerida den Ort Pobla de la Granadella und weiter die Ortschaften La Palma und Vissal de Falset, nordwestlich von Falset. Auch am Sonnabend erlitten die Roten sehr erhebliche Verluste. Allein auf dem linken Flügel der Front mußten 500 tote Feinde bestattet werden; die Zahl der Gefangenen belief sich hier in den letzten Kämpfen auf 1200.

Insgesamt wurden in der jetzigen Offensive von den nationalen Truppen 12 884 Gefangene gemacht und 27 Dörfer von der roten Herrschaft befreit. Nach einer amtlichen Mitteilung des nationalspanischen Oberkommandos der Luftwaffe wurden im Jahre 1938 639 feindliche Flugzeuge abgeschossen und weitere 185 Flugzeuge wahrscheinlich aus der Luft heruntergeholt.

Eine besondere Bedeutung hat auch der Angriff der nationalen Truppen an der Valencia-Front, wo ebenfalls die feindlichen Linien durchbrochen werden konnten. U. a. wurde die Burg Vall de Uro erobert, die etwa 20 Kilometer nördlich von Sagunt liegt. Auch bei diesen Kämpfen wurden zahlreiche Gefangene gemacht. An der Front von Madrid konnten im Abschnitt von La Marañosa die nationalen Stellungen vorverlegt werden.

Die nationalspanische Luftwaffe belegte auch am Sonnabend wieder zahlreiche militärische Ziele hinter der roten Front mit Bomben, und zwar in Tarragona, Valls, Reus, Cambilis und im Hafen von Valencia.

Der rote Heeresbericht gibt zu, daß die nationale Offensive mit großem Schwung durchgeführt wird. Die roten Botsen in Barcelona erleben eine Verarmung, nach der sämtliche Bauarbeiten sofort unterbrochen werden, damit alle Bauarbeiter in die gekürzten Reihen der Fronttruppen eingegliedert werden können.

Großes Aufbauprogramm Francos

Aktive Mittelmeerpolitik Spaniens.

General Franco kündigte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter an, daß das neue Jahr für Nationalspanien ein Jahr der hegreichen Entfaltung sein werde. Der Sieg der nationalen Waffen und das Kriegsende näherten sich mit Riesenschritten. Die Schlacht in Katalonien rolle planmäßig ab; ihre hegreiche Wendung sei entscheidend für die Wendung des ganzen Krieges. Das neue Spanien werde ein Volk in Waffen sein mit einer gründlichen vorantäufigen Erziehung und einem für den Kampf vorbereiteten Volkstheater. Der nationale Sieg sei nicht das Endziel, sondern lediglich ein Mittel zur Errichtung eines neuen Spaniens. Die nationalen Führer wollten nicht nur siegen, sondern auch überlegen sein. Schon die Tätigkeit der jetzigen Regierung sei gekennzeichnet durch die besondere Fürsorge für die unbemittelten Schichten. Der nationale Sieg werde den allgemeinen Lebensstandard erhöhen.

General Franco erwähnte u. a., daß in Kürze 200 000 Arbeiterbeschäftigten errichtet werden würden. Auch das Problem des gerechten Arbeitslohnes werde gelöst werden, z. B. sollen auch unbemittelte Kinder die Möglichkeit erhalten, die Volksschule zu besuchen. Der allgemeine Aufbau werde sich vollziehen in einer Atmosphäre des Friedens, ausreichender Gesundheitspflege, der Freude an der Arbeit, erhöhter Produktion und eines gehobenen Familien- und Kulturlebens.

Zu der Behandlung der Kriegsgefangenen erklärte Franco, daß Spanien auf keinen Verzicht, der endlich beim Wiederaufbau der Nation mitarbeiten wolle. Nur berufsmäßige Verbrecher und die für die Verführung des Volkes verantwortlichen Anführer der Roten werden aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen. Schon jetzt werden in den Gefangenenlagern Werkstätten errichtet, wo jeder einen Beruf erlernen und den Weg zur Volksgemeinschaft finden könne. Nach Schluß des Krieges soll ein Oberster Gerichtshof alle Urteile nachprüfen. Wenn ehemalige Feinde bekehrt und für das nationale Spanien gewonnen werden, so sei das die schönste Belohnung.

Bei der Betrachtung der Außenpolitik unterrichtete Franco Spaniens Bedeutung als Mittelmeermacht. Wie Mittelmeeranatomie, die ohne Spanien getroffen würde, seien für Spanien unüberwindlich. Schließlich kündigte Franco noch die Gründung einer orientalischen Universität in Cordoba an.

Laminierung im Feldberggebiet

Im Feldberggebiet i. A. hat sich ein folgenschweres Unglück zugegetragen. Durch eine riesige Lawine, die am Felsenweg in Richtung Feldsee niederging, wurden mehrere Personen forgerissen. Der bekannte badische Skiläufer „Lent“ Wagner-Freiburg wurde dabei getötet, eine Frau erlitt eine schwere Beinverletzung, während die übrigen mit dem Schrecken davonsamen.

Englischer Offizier in Palästina erschossen

Trotz starker polizeilicher Bedeckung von Freiheitskämpfern angegriffen.

Auf der Straße Haifa—Jerusalem wurde der zum Stabe des Generalinspektors der Polizei in Palästina gehörige englische Polizeioffizier Sanderson von arabischen Freiheitskämpfern erschossen.

Die Freiheitskämpfer hatten an einer Stelle, wo beiderseits der Straße sich Anhöhen erheben, eine Straßensperre errichtet. Sanderson befand sich zusammen mit Sir Zegart und einem Major auf der Rückfahrt mit einem Kraftwagen nach Jerusalem. Trotzdem der Kraftwagen Sandersons durch zwei Maschinengewehrstrahlungen gedeckt wurde, eröffneten arabische Freiheitskämpfer von den umliegenden Höhen das Feuer auf die schwerbewaffnete Wagenkolonne, wobei Sanderson tödlich getroffen wurde, die übrigen Insassen jedoch unverletzt blieben. Von den britischen Kraftwagen aus wurde das Feuer erwidert.

Mit dem Tode Sandersons, der der Senior unter den englischen Polizeioffizieren in Palästina war, wird das erste Todesopfer unter den hohen englischen Polizeiführern während der bisherigen palästinenischen Auseinandersetzungen verzeichnet.

In einem arabischen Dorf in der Nähe von Jenin wurde ein arabischer Junge erschossen. Seine Mutter, die Zeuge des Todes ihres Sohnes war, wurde verwundet.

Späte Erregung in Holland

Das Blutbad der spanischen Volkseigenen in Barajas.

Die holländische Presse beschäftigt sich im Zusammenhang mit einer Entschuldigungsforderung gegen die spanische Volkseigenen, Regierung mit einem grauenhaften Mordanschlag, bei dem am 7. November 1936 spanischen Madrid und Valencia beim Dorf Barajas tausende politische Gefangene auf dem Transport durch rote Senker hingenegelt wurden. Unter ihnen befand sich auch der holländische Kaufmann Wischer, der jahrelang in Spanien ein Geschäft getrieben hatte, sich im übrigen aber um die Politik des Landes nicht kümmerte. Wischer war in einem Madrider Kaffeehaus von einer roten Wairowille aufgegriffen worden. Trotz aller Bemühungen der holländischen diplomatischen Vertretung konnte seine Befreiung nicht erreicht werden.

Der „Telegraaf“ stellt fest, daß die rotspanische Regierung durch den Mordanschlag vom 7. November 1936, bei dem ohne jede Gerichtsverhandlung unschuldige Geiseln hingenegelt wurden, eine entsetzliche Schuld auf sich geladen hat. Die Regierung Spaniens habe im Falle Wischer die Auszahlung einer Entschädigungssumme an die Angehörigen des Ermordeten versprochen, doch seien schon früher derartige Versprechungen gegeben, aber nicht erfüllt worden.

Die Empörung der niederländischen Öffentlichkeit über den feigen Mord an ihrem Mitbürger ist verständlich. Wie aber war es vor zwei Jahren, als 1000 unschuldige Spanier zusammen mit dem Holländer hingenegelt wurden? Das Echo in Holland auf dieses und die unzähligen gleichartigen, ja oft noch entsetzlicheren Verbrechen, die die bolschewistischen Unternehmern im Laufe der dem roten Unfürversuch folgenden beiden Jahre begingen, ist erstaunlich leise bescheiden geblieben. Noch immer bezeichnet man sogar die Anführer dieser Mörderbanden als „Regierung“. Sollte es nicht endlich an der Zeit sein, die Dinge in Spanien zu sehen, wie sie wirklich sind? Wäde die Ermordung an den grauenhaften Mordanschlag vor zwei Jahren zu solcher Erkenntnis auch in Holland beitragen.

Holländische Internierungslager für Juden

In fast allen holländischen Städten werden durch die Polizei eingewanderte Juden in großer Zahl verhaftet. Nachdem einige hundert solcher Juden in Internierungslagern untergebracht wurden, werden alle, die nach einem bestimmten Zeitpunkt holländischen Boden betreten haben, festgenommen.

Aus Mail und Fern

Elisbeth, den 3. Januar 1939

Tages-Feier

©-Aufgang: 8 Uhr 43 Min. ©-Untergang: 4 Uhr 20 Min

Schwaffer:

12.05 Uhr Vorm. — 12.38 Uhr Nachm.

4. Januar: 1.09 Uhr Vorm. — — Uhr Nachm.

* **Abgabe Steuerkämmerl!** Das Finanzamt Nordenham erinnert in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung an die rechtzeitige Zahlung der im Januar d. J. fälligen Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer sowie Lohn- und Wpshsteuer und die Tilgungsbeträge auf Ehestandsbarleihen. Bei Nichtbeachtung der Zahlungsstermine werden Säumniszuschläge berechnet.

* **Als Hausmeister der Reichs-Seefahrtschule** Elisbeth ist ab 1. Januar der Obertruppführer Peter Born aus Oldenburg bestellt worden.

* **Freitag nachmittag** erfolgte die Verhaftung von drei jungen Burschen im Alter von 16 bis 18 Jahren, die sich nachtliderweile in Wehrder bei einem dort wohnenden Bauern durch den Stall in die Mädchenkammer eingeschlichen hatten und sich an dem etwa 20jährigen geisteschwachen, sterilisierten Mädchen fittlich vergingen. Das Mädchen irte umher und wurde am nächsten Abend in Lemmerder aufgegriffen. Der Gendarmerte ist bekannt, daß noch weitere junge Burschen in der Angelegenheit verwickelt sind.

* **Schulferien für das kommende Jahr.** Für das Jahr 1939 sind für die Volks-, mittleren und höheren Schulen nachstehende Ferienordnungen erlassen worden: Oftern 1939 vom 25. März bis zum 12. April; Pfingsten vom 25. Mai bis 2. Juni; Sommer 6. Juli bis 16. August; Herbst vom 12. Oktober bis 18. Oktober; Weihnachten vom 22. Dezember bis 8. Januar 1940 und Oftern 1940 vom 21. März bis 9. April. Bei den Daten handelt es sich jeweils um den letzten Schultag sowie um den ersten Schultag. Allerdings erfahren die vorstehenden Zeiten insofern eine Aenderung, als für die ländlichen Volksschulen und mittleren Schulen in solchen Orten, in denen sich keine höhere Schule befindet, die Sommer- und Herbstferien mit Rücksicht auf die Centarbeiten wie folgt festgelegt sind: Sommerferien vom 6. Juli bis 9. August und Herbstferien vom 25. September bis 11. Oktober.

